

# Betrachtung

## zum 6. Sonntag der Osterzeit

Am letzten Sonntag der Osterzeit erklingt wie in den Wochen davor die Osterbotschaft durch das Evangelium. Und bei der Lesung aus dem 14. Kapitel des Johannes-Evangeliums hören wir dieses Versprechen:

„Amen, Amen ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Taten vollbringen, die Ich vollbringe; und er wird größere als diese vollbringen...“ (Joh. 14,12)

Da kann man staunen, denn diese Worte sind an jeden Einzelnen von uns gerichtet. Wie sollte aber der Mensch Taten vollbringen, die mit den Seinen zu vergleichen wären? Was für eine Kraft müsste da in uns wirken?

Die Jünger haben bereits vor der Auferstehung Erfahrungen machen dürfen, was es heißt, Taten zu vollbringen wie Er. Bei der Aussendung wurden sie von Jesus Christus bevollmächtigt zu predigen, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben. Sie sollten das tun, was Er an verschiedenen Orten getan hatte.

Als die Jünger damals zurückkamen, berichteten sie Ihm voller Freude über das, was sie erlebt und getan hatten. Ihnen war es ja wirklich gelungen, Taten zu vollbringen wie Er.

Wenn einem Menschen eine Vollmacht übergeben wird, bekommt er dadurch das Recht und die Kraft, das zu tun, was der Vollmachtgeber selbst tun kann. So konnten die Jünger das Wirken Seiner Kräfte, Seines Wesens in sich selbst erleben.

Im Rechtsleben muss der Bevollmächtigte das tun, was im Sinne des Vollmachtgebers ist. Dazu muss der Bevollmächtigte denjenigen, der ihm die Vollmacht gegeben hat, sehr gut kennen. Auch muss er die Fähigkeit haben, sich mit diesem so zu verbinden, dass er nach dem Willen des Vollmachtgebers handelt, während dieser selbst nicht agiert. Denn im Handeln des Bevollmächtigten soll der Vollmachtgeber erkannt werden.

Ist es mit der Vollmacht Christi anders?

Die Jünger erleben, dass sie durch Seine Vollmacht alles das tun können, was auch Er tat.

Im Versprechen von Johannes 14 hat die Vollmacht eine Voraussetzung: „Wer an mich glaubt...“

Der Glaube an Ihn – das Vertrauen zu Ihm: das ist es, was die Vollmacht Christi ermöglicht. Nur so kann der Mensch die Taten vollbringen, die Er vollbracht hat. Bedenken wir, dass diese Taten sich ja nicht auf das beschränken, was in den Evangelien beschrieben wird. Die ganze Verbreitung des Christentums durch die ersten Jünger und durch Paulus geschieht durch Taten des Christus, wie sie selbst immer betonen. „Seine Taten vollbringen“ heißt also aus der Verbundenheit mit Seinem Wesen wirken; wir könnten auch sagen, aus dem Glauben an Ihn, dem Vertrauen zu Ihm wirken. Was könnte, so gesehen, der Mensch nicht alles vollbringen?

Warum hat gerade der Glaube, das Vertrauen diese Schlüsselstellung?

Durch den Glauben verbindet sich der Mensch mit dem Wesen Christi, mit Seinem Wesen. Auch umgekehrt stimmt das: Je stärker diese Verbindung ist, desto stärker das Vertrauen.

Die Verbindung mit einem Wesen geschieht durch das Kennenlernen:

*Wer ist Es? Was macht Es? Wie wirkt Es? Wie entwickelt Es sich?* Und so weiter.

Gerade deswegen ist diese Botschaft eine zutiefst österliche: Durch die Taten derer, die mit Ihm verbunden sind, wird Christi Wesen geoffenbart.

Durch die Menschen wird sich Christus den Menschen offenbaren.